



Lerngegenstand und Lehr-Lern-Prozess (Didaktische Analyse und Methodische Planung)

Was gehört in die Analyse des Lerngegenstands und was in die Darstellung des Lehr-Lern-Prozesses?

1. Überlegungen zum Lerngegenstand

Die *Überlegungen zum Lerngegenstand* untersuchen die Unterrichtsinhalte, -gegenstände, -sachverhalte und -themen auf ihren didaktischen Gehalt. Damit beantworten sie folgende Fragen:

- Warum wird der Gegenstand unterrichtet? Was macht ihn bedeutsam und wichtig? (Relevanz)
- Wie und wo hängt der Gegenstand mit anderen Inhalten, Themen, Unterrichtsgegenständen zusammen? (Interdependenz)
- Welche Struktur hat der Unterrichtsinhalt? (Struktur)
- Worin liegen die Verstehensprobleme und was erschwert das Lehren und Lernen des Gegenstandes? Wie kann ich diese Probleme vermeiden? (Didaktische Reduktion)

Die *Überlegungen zum Lerngegenstand* betrachten den *Fachinhalt als Gegenstand des Unterrichts*, sie richten ihr Augenmerk darauf, warum und wie dieser Inhalt der Lerngruppe nahe gebracht werden kann, und stellen folgerichtig die Frage, ob und wie der Fachinhalt didaktisch reduziert werden muss. Dazu müssen mögliche Hürden beim Verstehen des Lerngegenstands analysiert und didaktische Konzepte entwickelt werden, um diese zu überwinden, es muss bedacht werden, wie der Gegenstand in den Horizont des Schülers gebracht werden kann, wie er didaktisch reduziert und elementarisiert werden kann.

Die didaktische Reduktion hat die Aufgabe zu klären, was von der jeweiligen Lerngruppe erarbeitet und verstanden werden kann. Sie soll aus dem Fachinhalt durch zulässige Vereinfachungen, Weglassungen, Kürzungen das Wesentliche herausfiltern, soll Wege finden, das Wesentliche verstehbar zu machen und dem Unterrichtenden helfen, von dem Nicht-Verstehbaren die Finger zu lassen. Das Verstehen des Verstehbaren kann aus zwei Gründen didaktisch erschwert sein.

Der Gegenstand, der Sachverhalt, das Thema

1. ist sehr *komplex*, hat viele Bedingungsfaktoren, viele Variablen, viele Bezüge, die es alle zu beachten und zu berücksichtigen gilt,
2. ist sehr *schwer*, stellt hohe intellektuelle Anforderungen, setzt ein tiefes und umfangreiches Wissen voraus, erfordert ein Umdenken und einen Vorstellungswechsel, ist sehr abstrakt oder erfordert komplizierte diffizile Gedankengänge.

Die didaktische Reduktion erfordert im ersten Fall eine *Reduktion* der Bedingungsfaktoren, Variablen, Bezüge auf eine exemplarische Auswahl. Im zweiten Fall müssen Wege zur *Elementarisierung* und Vereinfachung gefunden werden. In beiden Fällen wird man möglicherweise an die Grenzen der fachlichen Richtigkeit und der fachlichen Vertretbarkeit gelangen. Es gilt die Balance zwischen überfordernder Komplexität und unterfordernder Vereinfachung (Simplifizierung) zu finden. Unterrichtsgegenstände dürfen nicht banal werden, aber auch nicht intellektuell hochstaplerisch. Die Komplexität der Unterrichtsgegenstände ist konstitutiv und muss erhalten bleiben, entfernt man sie, so nimmt man ihnen den Bildungswert. Die didaktische Reduktion und die Elementarisierung haben die Aufgabe, die Unterrichtsgegenstände altersgemäß zu modellieren und so in den Verstehenshorizont der Schüler zu bringen und die Voraussetzung zu schaffen, mittels der *Planung* zum *Lehr-Lern-Prozess* den Bildungsgehalt zu entfalten.

Nach Klafki ist die didaktische Analyse = die Analyse des Lerngegenstands der Kern der Unterrichtsvorbereitung. Folgerichtig ist die Fähigkeit zu didaktisieren, zu curricularisieren und die Fähigkeit zur Planung des Lehr-Lern-Prozesses für den Lehrerberuf unerlässlich. Kompetenzen, über

die eine Lehrkraft unbedingt verfügen muss, um im Lehrberuf professionell agieren zu können, werden als Standards beschrieben. Der Standard 4 beschreibt die Kompetenzen, die für die *Analyse des Lerngegenstands* konstitutiv sind:

Standard 4: Lernprozesse planen und gestalten

Die Referendarinnen und Referendare

- haben geübte Erfahrungen im Planen und Gestalten **gesteuerten Lernens**
- haben geübte Erfahrungen im Planen und Gestalten von **Lernumgebungen selbstgesteuerten Lernens** (offene Formen, Projekte, Lernstationen, Freiarbeit, ...)
- haben Erfahrungen in einer sinnvollen Balance zwischen **Lehrerzentrierung** und **Schüleraktivierung** (Sozial- und Unterrichtsformen, Methoden-Werkzeuge)
- achten auf **Verständlichkeit** und passende **Breite und Tiefe** der Anforderungen

2. Der Lehr-Lern-Prozess (Methodische Planung)

Die Planung des Lehr-Lern-Prozesses ist die Grundlage für einen wirkungsvollen Unterricht. Sie gibt Antworten auf folgende Fragen und begründet sie:

- Für welchen methodischen Ansatz entscheide ich mich und was spricht dafür?
- Welche Unterrichts- und Sozialformen wähle ich und warum?
- Welche methodischen Teilschritte gliedern die Unterrichtsstunde?
- Wie gehe ich mit Heterogenität und Binnendifferenzierung um?
- Wo ließe sich ein Einschnitt machen, wenn mehr Zeit benötigt wird?

Der Lehr-Lern-Prozess muss in der Analyse des Lerngegenstands verankert sein. Er muss vom Schüler her, nämlich den Lernvoraussetzungen, Schülervorstellungen, Schwierigkeiten, möglichen Hilfen, ... entwickelt werden. Im Lehr-Lern-Prozess werden die methodischen Entscheidungen unter Berücksichtigung der **Lernvoraussetzungen** und in Bezug auf die **Intentionen** der Stunde begründet. Es soll deutlich werden, dass die gewählte Unterrichtsstrategie (problem- oder fallorientiert, induktiv oder deduktiv ...) geeignet erscheint, die formulierten Ziele zu verwirklichen. Im Wesentlichen geht es um den Nachweis, dass das zugrunde liegende Methodenkonzept geeignet ist, bei den Schülerinnen und Schülern den gewünschten Lernprozess zu initiieren und mit ihnen gemeinsam zu gestalten. In der Darstellung zum Lehr-Lern-Prozess werden im Einzelnen folgende Entscheidungen dargestellt und begründet:

- Entscheidungen zur **Phasierung** der Stunde
- Entscheidungen zu den in den einzelnen Phasen eingesetzten **Methoden** und **Medien**, und
- Entscheidungen zu den **Unterrichtsformen** und **Sozialformen**.

Es können dabei auch Alternativen aufgezeigt werden, aber nicht als Selbstzweck, sondern um damit die Entscheidung zu begründen. Eine bloße Paraphrasierung des Verlaufsschemas, also eine bloße Beschreibung des Stundenverlaufs ohne Begründungen der methodischen Entscheidungen, entspricht den Anforderungen nicht.

Um die Qualität des Konzepts daraufhin zu überprüfen, ob das Konzept aufgabenbezogene Schüleraktivitäten und Selbstlernprozesse (Standard 4) zulässt und fördert, sollten folgende Fragen daran gerichtet werden:

- Welche Handlungsspielräume haben die Schülerinnen und Schüler in den Phasen des Unterrichts?
- Inwieweit können die Schülerinnen und Schüler die Ziele, Lösungswege Lernstrategien und Lernergebnisse selbst planen, vollziehen, kontrollieren, verändern?
- Inwieweit ermöglicht das geplante Unterrichtsmaterial selbstständiges und zielgerichtetes Lernen?
- Lässt die Planung es zu, situationsabhängig angemessen flexibel zu reagieren?

Die für die Planung zum *Lehr-Lern-Prozess* erforderlichen Kompetenzen werden in den **Standards 5 und 6** gefasst:

Standard 5: Die Komplexität unterrichtlicher Situationen bewältigen

Die Referendarinnen und Referendare

- haben vielfältige Erfahrungen mit Handlungsoptionen zur professionellen Bewältigung von **Standardsituationen** des Unterrichts (z.B. eine Gruppenarbeit durchführen, frontal unterrichten, das Lehrbuch einsetzen, in den Unterricht einsteigen, ...)
- haben reflektierte Erfahrungen darin, mit den eigenen **Planungsvorgaben** situationsangemessen flexibel umzugehen
- zeigen Überblick über die **Vorgänge in der Klasse** und haben Erfahrungen mit Handlungsoptionen zur Einbindung (aller) Schüler in das Unterrichtsgeschehen
- gehen achtsam mit Schülerbeiträgen um und verfügen über eingeübte Strategien der intentionsgerechten **Gesprächsführung** zur diskursiven Einbindung von Schülern

Standard 6: Die Nachhaltigkeit von Lernen fördern

Die Referendarinnen und Referendare

- bewirken durch **Wertschätzung** und **Empathie** eine angstfreie Lernatmosphäre
- verfügen über Handlungsoptionen zur Förderung der **Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit** an effizienten Aufgabenstellungen
- machen **Kompetenzzuwächse** bewusst durch Verknüpfungen von früheren, aktuellen und zukünftigen Lerninhalten (Spiralcurriculum, kumulatives Lernen)
- haben Erfahrungen im Umgang mit **Heterogenität** und in der **individualisierenden Unterstützung** der Lernenden (z.B. Binnendifferenzierung, Stärkung des Könnensbewusstseins)
- haben geübte Erfahrungen **Wissen zu sichern und zu vertiefen** (Wiederholen und Üben, Strukturieren und Vernetzen)